

Ausstellung: 75 Jahre NWD

Die Nordwestdeutsche Philharmonie hat ihr erstes Konzert am 10. Oktober 1950 in Herford gegeben. Zum Geburtstag gibt es eine Ausstellung im Daniel-Pöppelmann-Haus.

Claus Frickemeier

Kreis Lippe/Herford. Die Nordwestdeutsche Philharmonie (NWD) ist weit über die Region hinaus als Kulturbotschafter bekannt und hat Erfolgsgeschichte geschrieben. Zum 75-jährigen Bestehen gibt es nun eine Ausstellung im Daniel-Pöppelmann-Haus in Herford.

Unter dem Motto „75 Jahre Menschen für Musik“ blickt die NWD mit vielen Fotos, Dokumenten und Exponaten auf ihre Historie zurück. Die Ausstellung zeigt einerseits den Stellenwert des Orchesters für die Kulturlandschaft in Ostwestfalen-Lippe und zeichnet andererseits auch die großen Erfolge in den internationalen Musikzentren nach.

Und zu sehen gibt es eine Menge: Neben großen Bannern mit den wichtigsten Stationen finden sich auch viele Exponate in der Ausstellung – unter anderem die originale Gründungs-urkunde oder aber auch die Quittung über zwölf Mark für ein Schülerabonnement aus dem Jahr 1964.

Zahlreiche Bilder aus den vergangenen Jahrzehnten zeugen von der beispiellosen Erfolgsgeschichte der NWD, im ausgestellten Gästebuch finden sich die Namen internationaler Stars. Die Liste derer ist so lang wie prominent: Yehudi Menuhin, Mstislaw Rostropowitsch, Plácido Domingo, Frank Peter Zimmermann und viele weitere Künstler von Weltruf haben im



Dorothea Vogel (Gestaltung, von links), Friedrich Luchterhandt (künstlerischer Betriebsdirektor der NWD) und Journalistin Regina Doblies in der Ausstellung.
Foto: Claus Frickemeier

Laufe der Jahre mit der NWD konzertiert.

Die Ausstellung zeigt auch die wichtigsten Stationen der 78 Musikerinnen und Musiker auf. In jeder Saison geben sie mehr als 130 Konzerte, 80 Prozent da-

von in der Heimatregion Ostwestfalen-Lippe.

Doch auch an die zahlreichen Auslandseinsätze des Orchesters wird erinnert: In Italien, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und auch in

Frankreich, Spanien, Japan, den USA oder in Polen hat die NWD musikalische Erfolge feiern können.

Die Ausstellung wird am heutigen Samstag, 11. Oktober, um 16 Uhr im Daniel-Pöppel-

mann-Haus, Deichtorwall 2, eröffnet. Die Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr, jeden ersten Donnerstag im Monat von 11 bis 20 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos. Sie endet am 31. März.

Matinee in der Brauerei

Detmold. Das Landestheater lädt für den morgigen Sonntag, 12. Oktober, auf 11.30 Uhr zu einer Einführungsmatinee in die Brauerei Strate, Palaisstraße 1, nach Detmold ein. Zu dem neuen Stück „Das Glück ist eine Orange“ erläutern Autor und Regisseur Peter Lund, Sinalco-Unternehmensforscher Dr. Hans-Joachim Keil, der musikalische Leiter Mathias Mönius und Dramaturgin Katharina Schellenberg Aspekte von der Entstehung bis zur Umsetzung. Es gibt musikalische Kostproben. Der Eintritt ist frei. „Das Glück ist eine Orange“ wird am Freitag 24. Oktober um 19.30 Uhr im Landestheater uraufgeführt. Die Uraufführung ist so gut wie ausverkauft, Karten für weitere Vorstellungen gibt es an der Theaterkasse.

Tänze und Pinien

Detmold. „Russische Tänze und römische Pinien“: Unter diesem Motto lädt die Detmolder Musikhochschule für den morgigen Sonntag, 12. Oktober, ins Konzerthaus, Neustadt 22, ein. Ab 18 Uhr präsentieren die Blechbläser des Symphonischen Landestheater-Orchesters und das Hochschul-Ensemble „hfmBrass“ Werke von Hector Berlioz, Ottorino Respighi, Alexander Borodin und Sergei Prokofjew. Der Eintritt kostet 16 Euro, für alle unter 30 Jahren 6 Euro. Karten auf www.hochschule-detmold.reservix.de.

Realismus neu erzählt

Die Detmolder Galerie Mellies zeigt Werke der Leipziger Künstlerin Karlotta Susanna Pöschko.

Detmold. Das Genre in der Ausstellung „Angesichts“ der Galerie Mellies ist schnell auszumachen: Es ist realistische Malerei, die die junge Leipziger Malerin Karlotta Susanna Pöschko mit einem zeitgemäßen Stempel versehen hat. „Karlotta Susanna Pöschko versucht, Realismus mehr zu erzählen als ihn abzugrenzen. Bei ihr ist es keine lähmende Stille, mit der man die Bilder in Ehrfurcht betrachtet. Bei ihr verschwimmt dieser Trennungsstrich“, urteilt die Galerie in der Einladung.

Pöschko male Personen ohne Unebenheiten, ohne Textur, ohne Stirnfalten oder Grübchen. Dabei setze sie ihre Leerstellen sehr genau, mache die Gesichter dadurch leserlich und poliere sie mit diesem einen gewis-

sen ungeformten Etwas auf, das man nie greifen oder festmachen können werde. „Dabei ist die malerische Reduktion von Karlotta Susanna Pöschko nie Knappheit. Die Auslassungen nie flach, nie trist. Eher friedvoll schlicht und sanft. Es sind mehr Gefühlsäußerungen statt Gemälde und insofern auch tief humanistisch“, heißt es.

Da blitzt nach Ansicht von Galeristin Sabine Mellies Pöschkos Klasse auf: „Im Weglassen von zu viel Genauigkeit, in der Unaufgegriffenheit ihrer Kompositionen. Im Verdichten der Details. Bis die flächigen Gesichter wie Gefäße sind – ohne Ablenkung – die wir zu füllen haben, Innenbildern gleich. Es sind gesichtgewordene Flächen, mit denen man in einer Art Ge-

spräch einzutauchen beginnt, die, voll Sorgfalt perfekt im Bild positioniert, unbedingt Augenkontakt mit uns suchen, als klammerten sie sich daran.“

Was man in der Ausstellung „Angesichts“ zu sehen bekommt, sei das Gegenteil eines malerischen Overloads. Eher seien die Bilder literarisch, polar, klar und lauernd. „Karlotta Susanna Pöschko malt das Persönliche unbedeutend und fast artig und macht es dadurch groß und großartig. Ihre Bilder atmen farblich ebendiese ausgetüftelte unverdrossene Rückwärtsgewandtheit vergangener Stilepochen und ein Stückweit auch ihre Bedeutsamkeit, durch die sie in ihren assoziativ erzählten Bildern hindurchstrolcht“, erklärt Mellies.

In den Portraits schwele und husche etwas mit beredtem Schweigen über die Gesichter. Mellies nennt es „einen kaum wahrnehmbaren, mikroskopisch kleinen Schauer, der das eigentliche Vergnügen der Bilder so ausmacht. Aus einer aus dem Mischen nur weniger Farbkomponenten entstandener fast vergilbten Farbwelt entsteht bei Karlotta Susanna Pöschko eine neudefinierte sehr kluge und malerisch sehr durchdachte Frischzellenkur. Und zugleich eine kunsthistorisch fein unterlegte Umkodierung, mit einer sehr modernen Ausgewogenheit und Tiefe.“

Die Ausstellung ist bis Sonntag, 9. November, zu sehen. Besichtigungen sind nach Vereinbarung unter Tel. (0157) 57328444 möglich.

Kunst und Technik verschmelzen

Abschlussausstellung von Eunjeong Kim

Schieder-Schwalenberg. Die südkoreanische Künstlerin Eunjeong Kim lebt und arbeitet seit Mai als Stipendiatin in Schwalenberg. Bis zum 2. November zeigt sie ihre Arbeiten in einer Abschlussausstellung im Robert-Koepke-Haus. Am morgigen Sonntag, 12. Oktober, ist die Künstlerin von 14 bis 17.30 Uhr in der Ausstellung anwesend und steht für Gespräche bereit. Außerdem ermöglicht sie laut Mitteilung der Kulturagentur des Landesverbandes Besuchern einen Einblick in ihre digitale Installation, die man über

VR-Brillen erleben kann.

Die Werke von Eunjeong Kim leben von einer Verbindung von analoger Malerei und digitaler Kunst. „Kim vereint klassisches, technisch perfektes malerisches Können mit einer virtuellen Fantasiewelt, die sie am Computer mit 3-D-Programmen erzeugt. In ihren Werken erforscht sie die räumliche Wahrnehmung und die Immersivität von Bildräumen“, schreibt der Landesverband.

Sie hinterfrage die Grenzen zwischen digitalen und analogen Medien und übertrage di-

gitale Effekte in die materielle Welt der Malerei. Dafür erweitere sie ihre oft großformatigen abstrakten Gemälde in virtuelle, dreidimensionale Welten, lasse ihre gemalten Bildobjekte schweben und erzeuge Räume, die in der Realität nicht existieren könnten.

Zu sehen ist auch eine Installation mit Luftballons, die Eunjeong Kim während ihrer Zeit in Schwalenberg neben der Malerei entwickelt hat, um ihre Malereien auch in der analogen Welt aus der Zweidimensionalität herauszuholen.

planen ■ einrichten ■ wohlfühlen



REESE.
Ihr Einstellungsstudio in Lemgo

Wir leben Möbel!

Einrichtungsstudio REESE
www.moebelhaus-reese.de



Die Leipziger Künstlerin Karlotta Susanna Pöschko stellt in der Galerie Mellies aus.
Foto: Dimitrie Harder